Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen

Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 13 (1918)

Heft: 1

Artikel: Die Barrierenwärterinnen der S. B. B.

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-351506

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hemmischuh im Kampfe zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Hat schon der Arbeiter ein sehr großes Interesse an der Verkürzung der täglichen Arbeitszeit, so gehört die Erreichung des Achtstundentages noch weit mehr zu den dringendsten Forderungen der weiblichen Arbeiterschaft.

Die Gesamtverbände haben eine Totaleinnahme von Fr. 2,164,078.86 zu verzeichnen, der eine Totalausgabe von Fr. 1,716,971.17 gegenüber steht. Für Unterstützung der Mitglieder bei Krankheit, Invalidität und Sterbefällen wurde die ganz respektable Summe von Fr. 720,867.— ausgegeben. Im Jahre 1915 figuriert dieser Posten mit Fr. 551,277.— und im Jahre 1907 zum Beispiel mit Fr. 266,270.—. Durch Teuerung, Not und Wohnungsverschlechterung verliert die Arbeiterschaft an Widerstandskraft, ist Berufs- und anderen Krankheiten weit mehr ausgesetzt und ist deshalb gezwungen, die zur Verfügung stehenden Kassen zu benützen.

Im Berichtsjahr 1916 haben 14 Zentralverbände 814 Lohnbewegungen und Streiks durchgeführt, davon konnten 632 mit einem vollen Erfolg abgeschlossen werden, 169 mit einem Teilerfolg und nur 13 waren ganz erfolglos. Für insgesamt 10,091 Arbeiter wurden durchschnittlich pro Kopf und Woche 21/2 Stunden Arbeitszeitverkürzung erreicht. Kür 117,955 Arbeiter wurden Lohnerhöhungen ermöglicht, im Durchschnitt Fr. 2.70 pro Kopf und Woche. Für 1024 Arbeiter konnten durchschnittlich drei bis sechs Tage Ferien erwirkt werden. Lassen wir die Angaben der letzten fünf Jahre Revue passieren, so sehen wir, daß das Berichtsjahr 1916 weit obenan steht in bezug auf die Zahl der Bewegungen und der daran beteiligten Arbeitermaffen. 3m Jahre 1911 zum Beispiel wurden 360 Bewegungen mit 39,793 Beteiligten durchgeführt, eine Zahl, die bis zum Berichtziahre nicht mehr erreicht worden ist. Im Jahre 1916 wurden durch gewerkschaftliche Kämpfe, Unterhandlungen insgesamt 1,299,792 Stunden Arbeitszeitverkurzung gewonnen und 16,646,390 Fr. Lohnerhöhung. Das sind Bahlen, welche uns nicht nur den Wert der gewerkschaftlichen Organisation klar und unzweifelhaft beweisen, die uns vielmehr mit aller Deutlichkeit zeigen, was die organisierte Arbeiterschaft zu leisten imstande ist, sobald sie den Wert des Zusammenschlusses, den Wert von großen und gut fundierten Organisationen erkannt hat. Noch immer steht weitaus der größte Teil der erwerbstätigen Arbeiter und Angestellten außerhalb jeder Organisation. Diese Eigenbrödler schaden nicht nur sich selbst und ihrer Familie, sie sind auch ein Hemmschuh für die Gesamtarbeiterschaft. Sier gilt es einzuseten, wir find es uns und unserer Rlasse schuldig, unabläffig zu wirken am Ausbau der Organisation, an der Gewinnung neuer Kämpfer. In Momenten, wo wir all der Kleinarbeit müde werden, wo wir es uns verdrießen laffen, den Kolleginnen, den Freunden, den Wert der Organisation klar zu machen, sollten wir einen Blick auf borgenannte Zahlen werfen und uns die Macht vergegenwärtigen, welche wir berkörpern können, wenn jede Einzelne nur ernstlich will, und wir werden mit neuem Eifer an die Arbeit gehen.

Die Varrierenwärterinnen der S. B.

An einer Eisenbahnerversammlung im Volkshaus Zürich, an der über 250 Bahnwärterinnen teilnahmen, sprachen sich diese Staatsarbeiterinnen über ihre trostlose Lage aus.

Während draußen auf den Straßen und Pläten die Milizsoldaten mit aufgepflanztem Bajonett die Zürcher Revolte zu beschwichtigen versuchten, brachten drinnen im Saale die Dienerinnen des gleichen Staates Klagen vor, die man für unglaublich halten würde, wenn sie nicht auf unwiderlegbaren Tatsachen beruhen würden. Mit Tränen in den Augen erklärte eine Keihe dieser Frauen, daß sie mit

einem Hurchschen von 25—40 Fr. im Monat, also mit einem durchschnittlichen Tagesverdienst von 80 Rp. bis Fr. 1.50, bei einer durchschnittlichen Arbeitszeit von zwölf Stunden und einer Dienstbereitschaft von 16 Stunden den für eine Frau immerhin anstrengenden Barrierenwärterdienst versehen müssen. Andere wieder klagten, daß sie entgegen den Bestimmungen des Auhetagszgesets nach elf Uhr nachts zum Dienste verwendet würden, wieder andere, daß sie bei den Evakuiertenz und Militärtransporten die ganze Nacht auf ihren Posten ohne einen Rappen Entschädigung außharren mußten. Ja sogar das Betrol zur Beleuchtung der Unterkunftslokale und die Zündbölzichen müssen auf gewissen Streden von den Wärterinnen selbst gesiefert werden.

Vor einigen Jahren wurden überall eine ganze Keihe von Bahnwärterposten aufgehoben, die Bahnwärter zu den Arbeiterrotten bersetzt und an deren Stelle diese Frauen zum Dienste verwendet. Das Monatslohnmaximum einer Barrierenwärterin in der ersten Klasse beträgt 70 Fr., das aber die wenigsten erreichen, weil es die Verwaltung durch ein raffiniertes Klassssichungssystem versteht, den größten Teil der Frauen in die dritte, selbstverständlich am schlechtesten bezahlte Klasse abzuschieben.

Die Versammlung beschloß, daß unverzüglich eine Ershebung über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Barrierenwärterinnen auf dem gesamten Netze der schweizerischen Bundesbahnen sowie der Privatbahnen vorgenommen werde. Pflicht vor allem der Eisenbahnerschaft aber wirdes sein, ihren Kolleginnen im Kampfe um ein menschenwürdiges Dasein kraftvoll beizustehen.

Bur "Zürcher Revolte".

Zu gerne möchte ich erfahren, was wohl die Frau Weber an der Gegaufmaschine zu diesem "dickrot" angestrichenen Artikel in der letten Nummer unserer "Borkämpserin" gedacht hat. Ja, ich din auch gwundrig und möchte zu gerne wissen, ob er bei allen andern Leserinnen Zustimmung oder Widerspruch weckte. Könnten wir uns doch mittelst drahtloser Telegraphie verständigen! Aber leider verstehen wir uns noch immer besser auf Antipathie statt Sympathie; drum ist es so schwer in den Seelen zu lesen und gar nicht so leicht, die geistigen Verbindungen herzustellen.

Fangen wir also gleich beim Schluß an: "Auch unsere Parteileitung hat also versagt im entscheidenden Moment. Man hat schon von Parteibourgeoiste reden hören. Diese Leute gehören dazu."

Damit sind wohl alle ausnahmslos einverstanden, nicht wahr? Das wußte man ja schon zum voraus, denn immer, wenn etwas versagt, sind es die Leitungen. Mißlingt eine Aftion, dann sind selbstwerständlich die "Führer" schuld.

Bebenken aber alle jene, die ganz rückhaltlos sofort miteinstimmen in das Berdammungsurteil von Parteileitung "Führern", Behördemitgliedern, Stadträten usw., wen sie eigentlich im Grunde verurteilen? Wer hat denn die Leitung, wer all die Vertrauensseute, die Vertreter in die Vehörden gewählt, oft wieder und wieder gewählt? Seißt es nicht: Jedes Volk hat die Regierung, die es verdient? Wenn eine Leitung im entscheidenden Momente versagt; wenn Behördemitglieder nicht mehr auf dem Boden des Alassenkampses stehen, warum werden sie dann nicht durch andere, tüchtigere Aräste erset? Aber hier — gerade bei den letzten Nationalratswahlen — hat es sich überall gezeigt, daß die Wähler wohl schimpsen; aber dann den Angesochtenen doch wieder ihr Vertrauen schenken, oder nicht einsmal so viel Zeit, noch Krast und Nut besitzen, um an Wählerversammlungen ihrem Protest Ausdruck zu verleihen, daß sie höchstens so hintenherum Wahlmogeleien betreiben. Und wie steht es, wenn irgend ein Vorstand, eine Parteileitung gewählt werden soll? Absehnung solgt auf Absehnung, weil seder und sede es gerne den andern überläst, die langweilige Aleinarbeit zu machen und die noch lästigere Verantwortung einer lieder auf den andern schiedt. Kritis zu üben ist gar nicht schienser besten bester machen? Dann haben diese "andern" gewöhnlich seine Beit, keine Luft, kein Interesse oder dann erlaubt es die Gelundheit nicht, oder sie sinden sonst einen "wichtigen Grund". Wenn aber alle jene "andern", die nicht zur Karteibourgeoise